

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 65.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 282.

Dienstag den 17. November

46. Jahrgang.

1914.

## Amtliches.

Zufolge Verfügung des Stellvertretenden General-  
kommandos XVIII. Armeekorps vom 14. d. Mts. sind  
alle Versteigerungen von Säuten und Fellen bis auf wei-  
teres verboten.

Fulda, den 16. November 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

## Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird  
auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26.  
Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn  
Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten fol-  
gendes bestimmt:

§ 1.

Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche  
unter dem Viehbestande des Landwirts **Karl Vogel**  
in **Edelszell** amtlich festgestellt ist, wird über das ver-  
seuchte Gehöft die Sperre verhängt.

§ 2.

Für das gesperrte Gehöft gelten die dem Besitzer  
ausgehändigten gedruckten Vorschriften. Insbesondere  
ist Geflügel so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht ver-  
lassen kann. Fremdes Klauenvieh ist von dem Gehöft  
fern zu halten.

§ 3.

In dem Seuchenort **Edelszell** ist verboten:

1. Der Handel mit Klauenvieh und Geflügel der ohne  
vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Ge-  
meindebezirks der gewerblichen Niederlassung des  
Händlers oder ohne Begründung eines solchen statt-  
findet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift  
gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Hän-  
dler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen  
von Tieren durch Händler.
2. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauen-  
vieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf  
Viehversteigerungen auf dem eigenen, nicht gesperr-  
ten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Ver-  
kauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im  
Besitze des Versteigerers befinden.
3. Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit  
Klauenvieh.
4. Das Beggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch  
aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Be-  
triebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie  
die Verwertung solcher Milch in den eigenen Vieh-  
beständen der Molkerei, ferner die Entfernung der  
zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung  
der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Mol-  
kerei, bevor sie desinfiziert sind.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen  
werden nach den §§ 74 ff. des Biehseuchengesetzes vom  
26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) bestraft.

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Sie wird  
aufgehoben werden, sobald die Seuche abgeheilt und die  
vorschriftsmäßige Desinfektion stattgefunden hat und ab-  
genommen ist.

Fulda, den 16. November 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

## Der Welt-Krieg.

### Von der West-Grenze.

#### Zur Kriegslage.

#### Mitteilung der obersten Heeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 16. November. (Amt-  
liches Telegramm.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz  
war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herr-  
schenden Sturmes und Schneetreibens nur gering.

In Flandern schreiten unsere Angriffe langsam vor-  
wärts. Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige  
größere Erfolge.

## Die Kämpfe um Ypern.

Haag, 16. Nov. Der Berichterstatter der „Morning-  
Post“ meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf um Ypern  
nimmt immer blutigeren Charakter an. Die Artillerie  
vermag wegen des dichten Nebels meist nur mittags zu  
schießen, es spielen deshalb Maschinengewehre und Baj-  
nettangriffe wieder eine größere Rolle. Der Druck der  
deutschen Linie auf die Front der Verbündeten ist an meh-  
reren Punkten stärker geworden, doch hielt sich diese, ob-  
gleich die indischen und afrikanischen Truppen durch die  
heuchte Kälte stark mitgenommen sind. Ueber die Wir-  
kung der Beschießung Yperns erzählt der Berichterstatter  
schließlich, daß sie keineswegs eine schreckliche Zerstörung  
und Vernichtung verursacht habe. Die berühmte Tuchhil-  
lenhalle ist nur wenig beschädigt.

## Der Kampf um Dixmuiden.

Zu den französischen Blättern wird von einem Mit-  
kämpfer folgende Darstellung der Kämpfe um Dixmuiden  
gegeben:

Wir mußten in den letzten Tagen die gewaltigsten  
Anstürme ertragen, die wir je seit Beginn des Krieges  
mitgemacht haben. Meine Brigade besetzte eine Front von  
vier Kilometern nördlich von Ypern, wo uns die Deut-  
schen mit ganz bedeutenden Kräften angriffen. Sie stie-  
ßen dabei auf den hartnäckigsten Widerstand unserer  
Truppen. Ihre zahlreichen Verluste hielten sie aber nicht  
auf. Ein erstes Mal zurückgedrängt, stürmten sie wieder  
vor, und so fort bis zum Abend des nächsten Tages. Vor  
Zeit zu Zeit mußten wir ihnen Boden überlassen, den wir  
nur durch eine kräftige Offensive wiedergewinnen konn-  
ten. Ich erlebte, daß ein Schützengraben etwa sechsmal am  
Tage verloren und wiedererobert wurde. Wenn der An-  
sturm der Deutschen etwas nachließ, so war das nur auf  
kurze Zeit.

Besonders nahmen die Deutschen in der Gegend von  
Dixmuiden ihre Angriffe heftiger als je zuvor auf. 48  
Stunden lang mußten wir uns schlagen, ohne einen Augen-  
blick Ruhe zu haben. Die von unseren Vorgesetzten entfal-  
tete Kraft ließ darauf schließen, daß sie einen entschei-  
denden Schlag ausführen wollten. Es ist unmöglich, ein der-  
artig hüllendes Feuer zu beschreiben. Den Infanterie-  
angriffen folgte eine unaufhörliche Beschießung durch  
schwere Artillerie. Unsere Verluste waren sehr bedeutend,  
ebenso groß sind aber die des Feindes. Ein deutsches Re-  
giment mit entfalteter Fahne nahte sich etwa dreimal un-  
seren Gräben, wo es durch ein mörderisches Feuer empfan-  
gen wurde. Trotzdem kam es im Sturm bis auf 20 Meter  
heran. Als ich verwundet wurde, tobte der Kampf noch in  
seiner vollen Heftigkeit, und die Schlacht nahm auf der  
ganzen belgischen Front mit unauflösender Kraft und Er-  
bitterung auf beiden Seiten ihren Fortgang.

Amsterdam, 16. Nov. (B. Z. N.) Der „Telegraf“  
meldet aus Eluis von 14. November: Gestern abend  
begannen an der Küste wieder Kanonen zu donnern,  
nachdem lange Zeit Stille geherrscht hatte. Gleichzeitig  
wurde wieder auf der Front in der Umgebung von  
Lombardhude und Nieupoit gekämpft. Die See stürmte  
und ein kalter Wind segte über die Dünen und die Ebene.  
Gleichwohl wurde hartnäckig gekämpft. Ueber der Stadt  
brach ein heftiges Unwetter los. Zwischen den krachenden  
Donnerschlägen donnerten die Geschütze. Deutsche Wa-  
trotzen machten auf treibende Minen Jagd und spreng-  
ten sie in die Luft. Die Küste von Ostende bis nach  
Knokke ist jetzt ganz in Verteidigungszustand gesetzt.

Berlin, 16. Nov. In englischen und französischen  
Zeitungen wird die Kriegslage an der Westfront für die  
Deutschen im gegenwärtigen Augenblick als außerordent-  
lich günstig bezeichnet. Ueber den Verlust Dixmuidens  
wird leicht hinweggegangen versucht, er sei für die Verbün-  
deten nicht allzu ernst. Dabei wird der Vorstoß auf  
Ypern-Dixmuiden als die bedeutendste Operation seit  
dem Beginn des Krieges hingestellt. Vielmehr kritisieren  
die französischen Blätter die Untätigkeit der englischen  
Kriegsflotte und die Langsamkeit der so heiß ersehnten  
russischen Offensive. Einige französische Blätter sprechen  
hartnäckig von dem künftigen Frieden und lassen erkennen,  
daß Frankreichs Schnepf nach dem Ende des Krieges  
zu erwachen beginnt.

## Reims im Granatfeuer.

Kopenhagen, 16. Nov. Die „Politiken“ erzählt aus  
Paris, Reims werde fortwährend beschossen, vorgestern  
allein seien 300 Granaten in die innere Stadt gefallen.  
Viele Menschen seien verletzt und zahlreiche Gebäude be-  
schädigt worden.

wtb. Mech, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Das Gouver-  
nement hat heute auf Befehl des Gouverneurs eine Unter-  
suchung gegen den Ehren-Domherrn Abbe Collin aus  
Mech, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wegen Landes-  
verrats und Majestätsbeleidigung, begangen durch einen  
Artikel in der französischen Zeitung „La Croix“ eröffnet.

Der Herzog von Braunschweig und sein englischer Titel.

Braunschweig, 16. Nov. Die „Braunsch. N. N.“  
bemerken: Herzog Ernst August von Braunschweig hat so-  
fort nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland  
freiwillig auf die Führung des Titels eines Prinzen von  
Großbritannien und Irland verzichtet. Er ordnete an,  
daß dieser Untertitel in den Erlassen und Verordnungen  
usw. fortgelassen wird.

## Eben Hedin in der französischen Nacht.

Kopenhagen, 16. November. Die Geographische  
Gesellschaft in Paris hat gestern einstimmig beschlossen,  
Eben Hedin auszuschließen. Der Beschluß erfolgte we-  
gen der deutschfreundlichen Auslassungen Hedins nach  
seinem Besuch beim deutschen Heer. Ferner beschloß die  
Gesellschaft, an das Ordenskapitel der Ehrenlegion das  
Gesuch zu richten, Hedin aus den Listen der Ehrenlegion  
zu streichen. Während der Debatte kam zum Ausdruck,  
daß Hedin gegen die Gesetze der Ehre verstoßen habe,  
weil er als Bürger eines neutralen Landes gegen Frank-  
reich und seine Verbündeten agitiert habe.

## Von England.

### „Die englischen Verräter zittern!“

Konstantinopel, 16. Nov. Die „Lanin“ erzählt, hat  
der englische Angriff gegen Akaba in Indien und in allen  
englischen Besitzungen, in denen Muselmanen leben, einen  
Sturm der Entrüstung hervorgerufen, weil er einen An-  
griff gegen die heiligen Stätten des Islams darstellt.  
Um diesen schlimmen Eindruck zu verwischen, hat die eng-  
lische Regierung in Indien ein Communiquée veröffent-  
licht, in dem es heißt: England hege keinerlei aggressive  
Absichten gegen die Muselmanen, und in dem versichert  
wird, der Kreuzer „Minerva“ habe mehr als 800 Meilen  
von Akaba fern gehalten. — „Lanin“ bemerkt dazu:  
Derartige Communiquées zeigen klar, wie die englischen  
Verräter zittern!

Berlin, 16. Nov. In der „Mundschau“ wird ver-  
sichert, daß im englischen Parlament dieser Tage, und zwar  
vom Ministertisch, die höhnische Versicherung abgegeben  
worden ist, daß England fortähre, während die Landkarte  
Europas sich ändere, gute Geschäfte zu machen. — Aber  
dieser blutige Weltkrieg habe doch auch für England schon  
längst aufgehört, ein Geschäft zu sein, das in der Haupt-  
sache mit fremdem Blut und fremdem Gut gemacht wer-  
den sollte. Er sei auch für England ein Kampf um Sein  
und Nichtsein geworden. Die Großsprecherien der eng-  
lischen Minister beruhten auf schwankendem Grunde. Die  
Hoffnung, Deutschland auszunutzen zu können, sei ebenfalls  
eitel wie das frühere Rechnen mit der inneren Revolution  
in Deutschland oder dem Abfall der süddeutschen Sta-  
ten.

Berlin, 16. Nov. Die Londoner Westminstergazette  
erklärt, es sei Englands Pflicht, nicht nur gegen sich selbst,  
sondern auch gegen seine Verbündeten, die der feindlichen  
Leut am meisten ausgesetzt sind, den Krieg nach bestem  
Vermögen abzukürzen.

Berlin, 16. Nov. Zu dem Tode Lord Roberts be-  
merkt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tgbl.“, er  
bedeute einen Verlust für die Partei des langwierigen  
Krieges.

## Südafrika.

### Gefechte in Südafrika.

Kapstadt, 16. Nov. (Drahtbericht.) Amtlich. Kom-  
mandant Bissier nahm 17 Aufständische zwischen Stryburg  
und Marigobos gefangen. Kommandant Debeer nahm ein  
Kommando von 50 Mann und 70 Pferden in der Um-  
gegend von Schweizerrenete gefangen. Auf beiden Seiten  
zwei Leichtverwundete.

Berlin, 16. Nov. Entgegen den englischen Beschwich-  
tigungen stellt die holländische Presse eine starke Ausbrei-  
tung des Durenaufstandes fest.

## Von den Kolonien.

### Die versenkten Schiffe von Tjingtau.

London, 16. Nov. Die englische Admiralität teilt  
mit, daß nach der Uebergabe von Tjingtau folgende

Kriegsschiffe im dortigen Hafen versenkt vorgefunden worden sind. Der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, ferner die kleinen deutschen Kanonenboote „Jaguar“, „Mitis“, „Luchs“, „Cormoran“ und „Tiger“, sowie das alte kleine Torpedoboot „Tatu“.

#### Einzug der Japaner und Engländer in Tsingtau.

Rotterdam, 16. Nov. (ctr. bln.) Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der offizielle Einzug der Japaner und Engländer in Tsingtau für heute angefahrt.

## Uebersee.

#### Der Kommandant der „Karlsruhe“.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. Gleichzeitig mit dem Grafen Spee ist auch dem verdienstvollen Kommandanten des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Köhler, das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Köhler hat sich schon während des merikanischen Krieges als Kommandant des kleinen Kreuzers „Dresden“ besondere Verdienste erworben. Erich Köhler ist im Frühjahr 1891 als Kadett in die Marine eingetreten. Er wurde 1907 Kapitänleutnant, im Juni 1913 Fregattenkapitän. Im Herbst 1909 in den Admiralsstab berufen, wurde Köhler ein Jahr später dem Generalinspektor der Marine, Prinzen Heinrich, als Adjutant zugeteilt, und blieb in dieser Stellung bis zu seiner im Herbst 1913 erfolgten Ernennung zum Kommandanten des Turbinenkreuzers „Karlsruhe“, der damals Probefahrten vornahm. Im letzten Winter erhielt er vorübergehend das Kommando des kleinen Kreuzers „Dresden“, das er kurz vor Ausbruch des Krieges mit dem „Karlsruhe“ vertauschte.

#### Englische Verluste bei der Blockierung der „Königsberg“.

Wtb. London, 16. Nov. Der Flotten-Korrespondent der „Morningpost“ schreibt: Eine glücklicherweise kurze Verlustliste, die die Neutralität veröffentlicht, zeigt, daß auch, als der deutsche Kreuzer „Königsberg“ im Ruffidflusse eingeschlossen wurde, ein Gefecht stattfand. Es wurde bereits gemeldet, daß die Mannschaft der „Königsberg“ ihre Geschütze gelandet habe und sich an der Flussmündung verschanzt hätte. Es scheint daher, daß die Versenkung der Kohlenfahrer ins Fahrwasser des Flusses unter dem Feuer des Feindes geschah. Die anwesenden Schiffe waren das Schlachtschiff „Goliath“ und die leichten Kreuzer „Chatham“ und „Beymouth“.

Berlin, 16. Nov. Daß Amerika seine Reservisten einzieht, wird vom „New Yorker Herald“ gemeldet.

Wtb. Valparaiso, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird in Abrede gestellt, daß eine japanische Flotte an der Küste von Chile bemerkt worden sei. Es seien die deutschen Schiffe „Leipzig“ und „Dresden“ gewesen, die ihre Vorräte ergänzten.

London, 16. Novbr. Der amerikanische Kreuzer „Tennesse“ drahtet aus dem Mittelmeer, daß er mit dem verloren geglaubten Kreuzer „North Carolina“ in Funkenverbindung gestanden habe. Der Kreuzer sei noch wohlbehalten im Hafen von Beirut.

## Von der Ost-Grenze.

### 28000 Russen gefangen!

### 80 Maschinengewehre u. Geschütz erbeutet.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen zurück.

Die in Westpreußen operierenden Truppen wiesen bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer den Vormarsch starker russischer Kräfte in einem Gefecht bei Lipno auf Plozk zurück. In diesen Kämpfen wurden 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Bialowieza stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Diese verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

## Wichtige Reutenschläge gegen Rußland

traten es, die unsere braven Truppen in Ostpreußen und in Rußisch-Polen an die feindlichen Scharen austeilten, wobei 28 000 Russen gefangen genommen, mindestens 70 Maschinengewehre sowie eine Menge Geschütze, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte, erbeutet wurden. Die Russen erlitten wieder einmal eine der gewaltigen Niederlagen, die sie durch unseren Generaloberst von Hindenburg schon wiederholt, namentlich bei Tannenberg und in den masurenischen Sümpfen, erlitten.

In seiner schlichten Art meldet unser genialer Heerführer, daß in den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Bialowieza stattgehabten Kämpfen die Entscheidung fiel. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Gefangene, mindestens 70 Maschinengewehre und viele Geschütze, die noch nicht alle gezählt werden konnten. Wir dürfen gewiß sein, daß diese Zahlen bei der endgültigen Feststellung nicht kleiner, sondern größer erscheinen werden. Nach der ersten Angabe Hindenburgs waren bei Tannenberg mindestens 30 000 Russen gefangen genommen worden, bald hieß es, daß es 78 000 waren, und die endgültige Fällung stellte 92 000 gefangene Russen fest.

Auch Ostpreußen ist außer Gefahr. Dort wurde von unseren Braven in fortgesetzten Kämpfen der Feind in der Gegend südlich von Stallupönen zurückgeworfen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Sol-

dau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer voranschreitende starke russische Kräfte in einem für uns siegreichen Gefechte bei Lipno auf Plozk zurück, wobei bisher 5000 Russen gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet wurden.

In unseren herrlichen Erfolgen im Osten jagt Major a. D. Morath im „B. Z.“, daß wir uns der Abwehr an der ost- und westpreussischen Grenze freuen, über die ernste Niederlage der gegen Thorn voranschreitenden Russen jubeln dürfen. Bescheiden meldet das Hindenburgische Hauptquartier, daß die Entscheidung gefallen sei. Aber welche Entscheidung ist es geworden! Zunächst fielen unsere Truppen den vorrückenden Feind bei Bialowieza an. Am 14. November wurde sein vorderstes Armeekorps zurückgeworfen. Dann muß der Sieger von Tannenberg fast zugegeben haben. Eine russische Armee hat er gleich 50 Kilometer über Kutno hinaus zurückgesetzt und in frühlicher Jagd 23 000 Gefangene, über ein halbes Armeekorps, eingebracht. Die Einbuße an Geschützen und Maschinengewehren erinnert an seine ostpreussischen Siege.

#### Die Schauplätze im Osten.

Stallupönen in Ostpreußen liegt nahe der Grenze von Ostpreußen, westlich von unserem Grenzort Eydtschienen, an der Linie, die nach Gumbinnen und Insterburg führt und etwa 20 Kilometer nördlich von der Romintenener Heide. Stallupönen war i. B. von den Russen besetzt. Der Ort hat etwa 6000 Einwohner und liegt in einer von zahlreichen kleinen Flüsschen bewässerten Ebene.

Soldau liegt in Ostpreußen an der südwestlichen Ecke, wo die Grenzen von Ostpreußen, Westpreußen und im Süden Rußisch-Polen aneinanderversetzen. Es gehört zum Kreis Reidenburg, Landgerichtsbezirk Allenstein, hat 4500 Einwohner und ist Eisenbahnstation der Linie Marienburg—Mlawka—Göhlershausen.

Lipno liegt in Polen, etwa 40 Kilometer südlich von unserer Festung Thorn und etwa 30 Kilometer von der Grenze entfernt, am Rhen, einem Nebenfluß östlich der Weichsel, und hat etwa 7000 Einwohner, Gerbereien und Getreidehandel. — Die Gouvernementsstadt Plozk, auf die die Russen zurückgeworfen wurden, liegt südöstlich davon und ist noch einmal so weit von unserer Grenze weg am rechten Weichselufer in der Richtung auf Warschau. Von den 9446 Quadratkilometern des Gouvernements sind 14 Quadratkilometer Seen, die Ebene ist zum Teil sumpfig und außer den Seen noch von der Weichsel Brda, Mlawka ufm. bewässert. Die Stadt hat 28 000 Einwohner, das Gouvernement 560 000 Einwohner, so daß etwa 59 Personen auf den Quadratmeter entfallen.

Bialowieza ist eine Stadt im Gouvernement Warschau, hat 24 000 Einwohner und liegt an der Eisenbahnlinie Skierniewice—Alexandrowo, also ganz in der Nähe des vorgenannten Schauplatzes. Kutno liegt südöstlich davon in der Richtung auf Łowitsch. Die Stadt hat 12 000 Einwohner und bedeutenden Handel.

Wtb. Zaroskoje Selo, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Der Zar ist hierher zurückgekehrt.

Kopenhagen, 16. Nov. Hiesigen Blättern zufolge hätte die russische Flotte Helsingfors verlassen und den Kurs nach Südwesten genommen. Sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern.

#### Finnland von Truppen entblößt.

Stockholm, 16. Nov. „Aftonbladet“ schreibt: Das Eingreifen der Türkei in den Krieg hat bei den Russen in Finnland eine sehr große Unruhe hervorgerufen. Das machte sich zuerst bei der Eisenbahnverwaltung bemerkbar, die sofort Befehl erhielt, Jüge zum Transport von Truppen bereit zu halten. Das 333. Regiment, das Wiborg bereits in nördlicher Richtung verlassen hatte, wurde telegraphisch zurückberufen, ebenso alle Jüge, die bereits abgegangen waren. Dafür wurden aus Björks Truppen verschiedener Gattung nach Wiborg geschickt, darunter Artillerie aus zwei Batterien mit je 8 Kanonen bestehend. Es wurden aus Wiborg in der Richtung Petersburg im ganzen 27 Jüge und aus den westlich von Wiborg gelegenen Ortschaften 20 Jüge, zusammen also 47 abgelassen, welche neben Train, Artillerie mit Geschützen und Pferden je 700 Mann beförderten. Die Festungsgarnisonen sind so verringert worden, daß nur die Mannschaften zurückgelassen sind, die zur Erledigung der laufenden Arbeiten notwendig erscheinen. Bis jetzt sind sie nicht durch Ersatzmannschaften vermindert worden. Jedoch Finnland augenblicklich kaum imstande ist, sich im Falle eines Angriffs wirksam zu verteidigen.

## Vom Balkan.

#### Belgrad bedroht!

Berlin, 16. Nov. Die Besetzung Belgrads steht, wie die „B. Z.“ berichtet, allem Anschein nach in den nächsten Tagen bevor. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wienpeit: Durch die Bestimmung der nach Belgrad führenden Landstraßen ist das Schicksal der Hauptstadt Serbiens, die kaum 30 Kilometer von dem eroberten Obrenowatz entfernt ist, besiegelt. Die Geschütze der Österreicher haben an einzelnen Gebäuden, besonders an der serbischen Kirche, von deren Turm die Truppen mit Maschinengewehren beschossen wurden, Schaden angerichtet. Da auf der Eisenbahnstrecke Obrenowatz—Balgewo mehrere Ortschaften bereits im Besitz der Österreicher sind, wurden viele Lokomotiven und Wagen, die nicht mehr abtransportiert werden konnten, mit Beschlag belegt.

Berlin, 16. Nov. Die Kriegsoperationen der österreichischen Armee gegen Serbien haben wie der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ mitteilt, in den letzten Tagen glänzende Fortschritte gemacht. Um Belgrad herum und an den Donau-Ufern entfalteten die Serben allerdings wiederum eine große Tätigkeit.

#### Drohende Verwicklungen auf dem Balkan.

Röln, 16. Nov. Einer Depesche der „Röln. Ztg.“ aus Sofia zufolge hat bisher Rußland die Zustimmung zum Durchmarsch russischer Truppen durch Bulgarien gegen die Türkei nicht erlangt, doch ist hier die Annahme verbreitet, daß die weitere Entwicklung des Krieges auch den Balkan einbeziehen und wahrscheinlich den russischen Vormarsch durch die rumänische Dobrudscha veranlassen wird. Die Haltung Rumäniens und Bulgariens im Falle des rumänischen Durchmarsches sei noch nicht bestimmt.

#### Steigerung der serbisch-bulgarischen Spannung.

Sofia, 16. Novbr. Die Sprache der der Regierung nahestehenden Blätter gegen Serbien wird von Tag zu Tag heftiger und zeigt deutlich eine Zunahme der bulgarisch-serbischen Spannung. Allgemein wird gefordert, daß den unhaltbaren Zuständen in Makedonien ein Ende gemacht werden müsse, wenn es nötig sei auch durch eine militärische Aktion.

Wtb. Athen, 16. Novbr. (Nichtamtlich.) Agence d'Athènes. Die aus der Gegend von Koriza geflüchteten Muselmanen kehren in Massen in ihre Heimat zurück. — In Kormeli wurde ein griechischer Soldat von einer albanischen Bande getötet.

## Der Krieg im Orient.

#### Der Heilige Krieg.

Wtb. Konstantinopel, 16. Nov. „Tertschuman-i-Hafikat“ erfährt: Der Kadi von Medine, die Mufti der muslimanischen Schule der Hanefiten und Schafiten, sowie die Wächter des Grabes des Propheten telegraphierten hierher, daß die Bevölkerung an dem Heiligen Krieg teilnehmen werde.

#### Türkische Flugzeuge.

Athen, 16. Nov. (ctr. bln.) Türkische Flugzeuge beobachteten gestern die Bewegungen der verbündeten Flotten. Es wird hier bekannt, daß sämtliche ausländische Banken in der Türkei unter türkische Kontrolle gestellt worden sind.

#### Der heilige Krieg in Marokko.

Konstantinopel, 16. Novbr. Die „Lassoir-Effiar“ erfährt, gewinnt der Heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert worden ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem „Plate Saadet“ zufolge, das in Tanger erscheint, sind 10 000 Marokkaner unter Abdal-Melek in Tazza eingezogen. Sie nahmen die französischen Beamten gefangen. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgefochtenen Kampfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in einigen Tagen Verstärkung gesandt würden, von den Marokkanern eingenommen wird.

#### Die Ägypter im türkischen Heere.

Konstantinopel, 16. November. (ctr. bln.) Die in der Kriegsschule in Banfalbi studierenden Ägypter sind mit Erlaubnis des Kriegsministers in die für Ägypten bestimmte Armee eingetreten. Die Zeitungen verlangen die Schließung der hiesigen französischen Priesterchule.

#### Die Haltung der Senussis.

Turin, 16. Nov. Die „Stampa“ löst sich aus Kairo melden, daß nicht daran zu zweifeln sei, daß beim ersten Erscheinen der Türken auf der Sinaihalbinsel die Bewegung unter den Senussis von Ägypten bis zur ferneren Cyrenaika und den Stämmen Innerafrikas zu hellen Flammen aufschlagen werden. Die italienische Regierung werde gut tun, dies bei ihrem diplomatischen Verkehr mit der Türkei zu bedenken, ohne jedoch dabei zu weit zu gehen. Denn es sei unlenkbar, daß unter den Senussis eine neue Orientierung vor sich gehe. Italien habe wenigstens im gegenwärtigen Moment von ihnen nichts Feindseliges zu befürchten, da sie Wichtigeres zu tun hätten.

Wtb. Tiflis, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit: Der Generalstab der kaukasischen Armee meldet: Nach einer Reihe von Kämpfen in der Gegend von Köprüköi haben unsere vorgeschobenen Truppen endgültig die Gruppierung der feindlichen Hauptkräfte festgestellt. Da in den letzten Tagen beträchtliche türkische Verstärkungen an der Küste bei Chnysskala, Erzerum und Trapezunt ankamen, ziehen sich unsere Vortruppen unter Kämpfen in die ihnen benachbarten Gegenden zurück. Türkische Versuche, den Hügel von Aknessouk, den wir ihnen vorher abnahmen, wiederzunehmen, sind gescheitert. Die anderen russischen Truppenabteilungen hatten keine Kämpfe von Belang.

#### Beschließung von Smyrna.

Athen, 16. Novbr. Aus Mytilene wird gemeldet, daß ein englisch-französisches Geschwader die wichtigsten Hafenstädte Kleinasiens blockiert. Französische Schiffe gaben aus großer Entfernung Schüsse auf die Außenbefestigungen von Smyrna ab.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 17. November 1914.

— Militärpersonalien. Schuster, Dizelembel d. Ref. (Bezirk Hanau) zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots befördert. — v. Pufflar, Bataillonmeister d. Ref. des Landwehrbezirks Hanau, zum Leutnant d. Ref. befördert.

— Verliehen wurde dem Oberlandmesser a. D. Rirsberger in Würzburg (früher in Fulda) der Rote Adlerorden vierter Klasse.

— Gisternes Kreuz. Der Dizelembelmeister d. Ref., Herr Fabrikbesitzer Oskar Falke aus Fulda, kommandiert zum Infanterie-Regiment Nr. 118 Kaiser Wil-

## Kriegsangelegenheiten.

Im weitans größten Teil von Deutschland findet in dieser Woche, der letzten vor der Adventszeit, der allgemeine Buß- und Betttag statt. Seitdem der Krieg ausgebrochen ist, ist über das deutsche Volk ein heißes Bitten und Beten gekommen; in vielen deutschen Häusern haben Frauen und Mütter, Schwägerinnen und Bräute, Greise und Kinder täglich das innige Flehen zum Himmel empordrängen lassen, ihnen die Teuren aus dem Felde wieder leinzufenden. Die Tagesarbeit haben diese Gedanken begleitet, in der Stille der Nacht sind sie nicht gewichen. Krieg lehrt beten; wahrlich, das Wort haben wir würdigen gelernt. Und der Krieg wandelt die Menschen. Die vielen Neugierlichkeiten, die aus unserer modernen Zeit mehr, als für deutsche Art gut war, eine Welt des Scheins gemacht hatten, in der fremden Narreteien gebuldigt wurde, sie sind dahin und werden, so hoffen wir, auch nach dem Kriege so, wie bisher, nicht wieder erscheinen. Diese Wandlung des deutschen Geistes ist schon eine Buße gewesen, und wir dürfen und müssen sie zu diesem Buß- und Betttag bekräftigen im heiligen Gelöbniß, des großen deutschen Sieges würdig zu sein und zu bleiben.

Der Krieg hat uns über viele Dinge die Augen geöffnet, er hat uns erkennen lassen, was allein unser Volk in der Zukunft über neue Gefahren fortführen kann. Das ist Treue gegen Gott, Treue gegen Kaiser und Reich, Treue gegen unsere Mitbürger! Ohne die kommen wir nicht aus, mit ihnen werden wir aller Feinde Herr werden zu allen Zeiten. In diesem Geiste folgten die Veteranen 1870, unter diesem Wahlspruch schlägt die heutige Generation die Schlachten, nach diesem Vorbild soll die Jugend herangebildet werden. Der helle Blick, den das neue Leben erfordert, das frohe deutsche Gemüt, sie sollen darunter nicht leiden, aber wir wollen mit allem Stolz darauf halten, daß deutsche Ehre und deutsche Würde heute und immerdar zum vollen Recht gelangen.

Dart ist die Kriegszeit, Tausende von fleißigen Männern haben schwer zu kämpfen, um für ihre Angestellten für ihre Arbeiter Verdienst, für ihre Familien Brot zu schaffen. Dem ganzen Nährstande soll zu dieser Zeit ebenso wie dem Wehrstande, der draußen kämpft, und dem Lehrstande, der erzieht, ein Gedanke gelten. Die große Zeit verlangt Seelengröße von allen; jeder Mann und jedes Weib, wer den Namen Deutscher trägt, hat dem Vaterlande und der Allgemeinheit zu dienen. Das ist Pflicht, es ist eine Erhebung in dem Kriegsjahr, es ist ein Teil des Gebetes für das Wohl des eigenen Herdes und des ganzen Vaterlandes.

Nur spärliche Blätterreste hängen noch am deutschen Baum; was er an Früchten hervorbrachte, ist längst gebröckelt. Den Tagen, die Schnee und Frost bringen können, sind wir nahe gerückt, der Beginn der Winterszeit steht bevor. Als der arge Krieg begann, reifte erst die Ernte und lag die Welt im Sonnenprangen, und es hat nicht an Hoffnungen gefehlt, die Heimsuchung werde nicht zu lange über dem deutschen Volke lasten. So schwer die Zeit ist, die Heimsuchung ist zurückgetreten vor der ruhmvollen Größe. Der Winter wird, so erwarten wir, sich nicht als allzu strenger Regent zeigen, unserer Lieben draußen wegen nicht und auch nicht wegen der Bedrängten daheim. Dann kommt das liebe Weihnachtsfest. Was die Wintermonate alles bringen werden, das wissen wir nicht. Vielleicht zerbricht er die feindliche Kraft, vielleicht tobt dann noch immer das gewaltige Ringen. Aber das wissen wir, daß dann ein Frühling folgen wird nach diesen Monaten des Bittens und Betens, der für unser ganzes Volk ein Wunderwerk sein wird.

### Zwei Monate an der deutschen Front.

Nach zwei Monaten Aufenthalt bei der deutschen Westfront ist Dr. Sven Hedin jetzt nach Stockholm zurückgekehrt und hat dem dortigen „Aftonbladet“ einige Auslassungen über seine Erfahrungen auf dem Kriegsschauplatz gegeben, denen wir folgendes entnehmen:

tat aus Sofija mehr zu sehen. Wir wollten nach der Grenze zu durchschleichen. Im Vorwärtsgen sammelten wir wie er einige Leute, mußten uns aber wegen des Artilleriefeuers zerstreut durch das Rufen und Stöhnen der Verwundeten hindurch flüchten. Schließlich mußten wir doch in die Hebergabe willigen. Es war am 18. September 1914 früh, als man uns entwaffnete. Wir waren vor Scham und Kraftlosigkeit zu keinem Widerstand mehr fähig.

Es ist schon ein Monat vergangen, seitdem sich das Gewitter über unserer Armee entlud und diese vernichtet wurde. Die Kunde von dieser Niederlage unserer zweiten Armee, zu der auch unser 13. Korps gehörte, verbreitete sich über ganz Rußland und hat auch Dich erreicht. All dieses Unglück, dieses Entschlück zu erzählen, ist unmöglich! Uns trifft keine Schuld! Es war so Verhängnis und von der Vorsehung bestimmt. Drei Tage aßen und tranken weder Mann noch Pferd. Die Pferde stürzten vor unseren Augen infolge Ermattung zusammen. Menschen suchten nach Wasser zum Trinken. Tausende ergaben sich vor Erschöpfung und vollkommenster Ermüdung. Es war ein Bild vollster Vernichtung.

Da tadelst! Du urteilst!

gez.: Oberst A. Objaszoff.

Man wohnt hier verhältnismäßig nicht schlecht und ernährt uns vollkommen betriebligend, aber natürlich ist das Entbehren der Freiheit schwer zu ertragen.

Meine Wunde ist ganz geheilt und ich finde, ich bin sehr glücklich davon gekommen, denn wie ich höre, sind auch viele Aerzte gefallen. Es ist das nicht verwunderlich, denn zum Beispiel dort, wo ich gefangen genommen wurde, befand ich mich im regelrechten Kreuzfeuer der Artillerie!

gez. Salkind, Oberstabsarzt.

Es war am 11. September, als Dr. Sven Hedin von Stockholm abfuhr, um einen Versuch zu machen, nach der Westfront zu kommen, und Persönliches über den Krieg zu erfahren. Die Reise war Hedins eigener Gedanke, eine Einladung hat nicht vorgelegen. Die deutsche Heeresleitung hat Sven Hedin das größtmögliche Entgegenkommen gezeigt. Er hat ein eigenes Auto gehabt mit Offizieren von hervorragender Stellung zu seiner Verfügung, und er hatte das Recht, sich mit vollständiger Freiheit zu bewegen, ohne die Beschränkungen mit denen die Vertreter der Presse sonst sich fügen müssen. So ist er insande gewesen, dem Kriege unter einzig günstigen Verhältnissen folgen zu können, während zweier Monate hat er ohne Hindernisse den größten Teil der deutschen Front im nördlichen Frankreich und in Belgien besahren können. Mit Ausnahme der südlichen Front bei den Festungen Verdun und Toul ist er längs der ganzen Linie ihr gefolgt. Er hat nicht weniger als vier deutsche Armeen besucht und ist in Gesellschaft mit Offizieren, die wegen ihres Dienstes unmittelbar bis zur Feuerlinie vordrangen, in nächste Fühlung mit den kämpfenden Heeren gekommen. Nicht weniger als elfmal ist er mitten in der Kampflinie gewesen. Er hat ein paar Sturmangriffe, bei denen die Deutschen feindliche Stellungen eroberten, beobachten können, und er befand sich in Ostende, während die englische Flotte die deutschen Linien beschossen. Die englischen Fahrzeuge befanden sich auf einem Abstand von nur 1400 Meter von der Küste und waren so nahe, daß man die Uniform der Marinejoldaten unterscheiden konnte.

Dr. Hedin erklärte, daß er selbstverständlich die Plätze, die er besucht hat, nicht angeben könne, weil die deutschen Stellungen ein Geheimnis seien. Als Zivilbesucher hat er sich aller strategischen Fragen und Forschungen enthalten. Es konnte ihm aber nicht entgehen, zu beobachten, daß der Krieg hauptsächlich ein Artilleriekrieg ist, daß die Artillerie die hauptsächlichste Waffe ist. Was man auf der ganzen Front sieht, ist ein reiner Festungskrieg. Seine eigentliche Aufgabe war eine ganz andere, als die militärische. Seine Absicht war, den Krieg aus rein menschlichen und psychologischen Gesichtspunkt anzusehen. In seinem ersten Warnungsruf (an die Schweden) schilderte er einen feindlichen Einfall in Ostergötland (eine Provinz in Schweden). Damals hielt er sich an die Phantasie, jetzt aber hat er erfahren, was der Krieg in Wirklichkeit ist. Man spricht davon, daß der moderne Krieg humanisiert worden ist. — Ein großer Irrtum. Der jetzige Krieg zwischen zivilisierten Völkern ist schrecklicher denn jemals. Es wird auf beiden Seiten mit einer Raserei und einer Wildheit, die aller Schilderkunst trotzt, gekämpft. Man sieht, daß es ein Krieg auf Leben und Tod ist.

Alle Deutschen, von den höchsten bis zu den niedrigsten, sind von dem Gedanken durchdrängt, daß es um die Existenz ihres Landes geht. Es ist diese Erkenntnis, die alle befeuert, und die den wunderbaren Geist erklärt, der in den deutschen Heeren herrscht. Man spricht von Müdigkeit und Depression bei diesem Volke — denn es ist ein ganzes Volk, das während Monaten in den Laufgräben unter unaufhörlichem Kampf gelegen hat. Dr. Hedin hat nur frohe und lächelnde Männer, die von Begeisterung erfüllt war, gesehen. Müdigkeit ist ein Wort, das nicht zu existieren scheint. Mit Jubel geht man nach der Front, und die als Verwundete von der Front abgeführt werden, begehnen im Krankenhaus nur den einen brennenden Wunsch: so schnell wie möglich wieder gesund zu werden, damit sie wieder in den Kampf kommen können. Man muß das alles mit eigenen Augen gesehen haben, um es zu verstehen. Dasselbe ist in Deutschland zu Hause. Man hört kein Klagen über Väter, Söhne und Brüder, die für das Vaterland gefallen sind. Und der Kaiser, der auf einzig dastehende Weise der Mittelpunkt des ganzen ist, und dessen tiefe Religiosität starke und heilige ruhrende Aus-

## Panzerzüge.

Im gegenwärtigen Kriege spielen die Eisenbahnen eine ganz besondere Rolle, und es ist bewundernswert, wie schnell auch die Bahnen in Feindesland den militärischen Zwecken dienstbar gemacht werden. Dies ist dadurch besonders ersicht, daß sowohl Belgier wie Franzosen kaum eine Bahnstrecke betriebsfähig gelassen haben; überall wurde die Zerstörungen vorgenommen, von den einfachsten Arbeiter anfangend bis zur Sprengung großer Kunstbauten deren Herstellung Wochen in Anspruch nahm. Die Truppe vorn aber bedarf des Nachschubes an Munition, Verpflegung, Kammschäften und dergleichen, und so heißt es die Eisenbahnstrecken erkunden, bis wie weit sie betriebsfähig an die Front heranzuführen. Die meist mit diesen Aufträgen betrauten Eisenbahnbau-Kompagnien verfügen über Automobile, aber deren Benutzung ist nicht immer zweckmäßig, da sie an die Straßen gebunden sind und bei der unsicheren Bevölkerung angepöbelt werden. Ein vorzügliches Mittel zur Ausklärung aber bilden die Panzerzüge: Lokomotive und Wagen sind mit einem Mantel von Stahlblech versehen; Infanteriebefehung und Maschinengewehre geben dem Zuge eine gewisse Geschwindigkeit, die eine weitreichende Bahnerkundung eher ermöglicht als gegen feindliches Feuer wehrlose Automobile. Aber auch zum Nachschub von Munition und Verpflegung eignen sich die Panzerzüge da, wo wegen der Unsicherheit des Landes Kolonnen nicht ungeheißt sind. So hat man zur Zeit weit vorwärts befindlichen Kavallerie-Divisionen den Nachschub auf Panzerzügen mit bestem Erfolge zugeführt und sie auch zur Herstellung der Verbindung zwischen einzelnen Truppenabteilungen verwendet.

Daß es dabei zu schwierigen Vagen kommen kann, zeigt die folgende Schilderung: Ein Panzerzug erhielt den Auftrag, Munition und Verpflegung nach vorwärts zu

drücke annimmt, bekennt sich als erster zu dieser Auffassung. Als Prinz Joachim verwundet wurde, sagte er mit beinahe glücklichem Lächeln: „Jetzt ist auch Hohenzollernblut für das Vaterland vergossen worden.“ Man muß es gehört und gesehen haben.

Dr. Hedin konnte beobachten, welche große Achtung die deutsche Armee für die Franzosen heget. Sie werden als Gegner betrachtet, die aller Achtung wert sind, denn sie schlagen sich für ihr Land, und man gesteht, daß sie mit großer Tapferkeit kämpfen. Französische Gefangene werden immer mit großer Freundlichkeit behandelt. Von Belgien und den Belgiern ist mit großem Mitleid gesprochen worden. Aber gegen die Engländer ist die Stimmung eine ganz andere.

Ueber seine Unterredung mit Björns Korrespondenz in Berlin erklärt Dr. Hedin, daß er mit seiner Aussprache nur habe sagen wollen, daß die germanischen Völker verstehen müßten, was die Uhr geschlagen hat, und sich mit allen Mitteln bereithalten. Ueber einen Krieg habe er nichts gesagt. Zu Weihnachten wird er eine Schilderung seiner Erfahrungen vom Kriege herausgeben. Bevor sie erscheinen, wird es aber von deutschen Generalstab durchgesehen, damit Irrtümer nicht entstehen können. In diesem Buche wird er den Krieg schildern, wie er ist. „Denn jetzt weiß ich“, sagte er, „was der Krieg ist. Es ist das Schrecklichste, was man sich denken kann. Ich verabscheue den Krieg. Aber es gibt noch etwas Fürchterlicheres, und das ist die Schande — die Schande, seine Selbständigkeit ohne Verteidigung zu verlieren.“

## Der Wortlaut der Fetwa.

Wth. Konstantinopel, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Die Fetwa über den Krieg, die nach den Vorschriften des Islams in der Form von Frage und Antwort abgefaßt ist, hat folgenden Wortlaut:

Erste Frage: Wenn Länder des Islams Angriffen der Feinde preisgegeben sind, wenn dem Islam Gefahr droht, müssen dann Jung und Alt, Fußvolk und Reiter in allen von Mohammedanern bewohnten Teilen der Erde an dem Heiligen Krieg mit Gut und Blut teilnehmen, falls der Pabische aller Mohammedaner den Krieg erklärt? Antwort: Ja.

Zweite Frage: Da Rußland, England und Frankreich und andere Staaten, die diese drei Mächte unterstützen gegen das islamitische Kalifat, das ottomanische Reich durch ihre Kriegsschiffe und Landtruppen die Feindseligkeiten eröffnet haben, ist es nötig, daß auch die Mohammedaner, die die genannten Länder bewohnen, sich gegen ihre Regierungen erheben und am Heiligen Krieg teilnehmen? Antwort: Ja.

Dritte Frage: Werden unter diesen Umständen, wo die Erreichung des Zieles davon abhängt, daß alle Mohammedaner an dem Heiligen Krieg teilnehmen, diejenigen, die sich weigern, sich dieser allgemeinen Erhebung anzuschließen, wegen eines solchen abscheulichen Verhaltens bestraft? Antwort: Ja.

Vierte Frage: Die in feindlichen Ländern lebenden Mohammedaner können unter Drohungen für ihr eigenes Leben und selbst das ihrer Familien gezwungen werden, gegen die Soldaten der islamitischen Staaten zu kämpfen. Kann diese Handlungsweise nach dem Scheriat als verboten und die als Mörder betrachteten Täter mit dem Feuer der Hölle bestraft werden? Antwort: Ja.

Fünfte Frage: Da es für das mohammedanische Kalifat schädlich sein wird, wenn die in Rußland, Frankreich, England, Serbien und Montenegro lebenden Mohammedaner gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kämpfen, die die Ketzer des großen mohammedanischen Reiches sind, werden deshalb die Täter mit schwersten Strafen belegt? Antwort: Ja.

bringen durch ein Gebiet, in dem eine feindliche Festung liegt, die aber nach den eingegangenen Meldungen vom Feinde verlassen sein sollte. Der Zug fuhr gegen 2 Uhr nachmittags ab und gelangte nach vierstündiger Fahrt in die Nähe der Festung. Zwei Kilometer von ihr entfernt stieß er plötzlich auf eine Schienen Sprengung, die leider in der Dämmerung zu spät bemerkt wurde; ein etwa 70 Zentimeter langes Stück war aus einer Schiene herausgerissen. Die Lokomotive überfuhr noch die Stehle, aber der erste Wagen entgleiste. kaum war der Zug zum Stehen gekommen, als aus den rechts und links der Eisenbahn liegenden Ortschaften und Gehöften Lichtsignale gegeben wurden und Infanteriefeuer, anscheinend von Einwohnern einsetzte. Wenige Minuten später eröffnete auch die Zitadelle der nahen Festung das Feuer aus schweren Geschützen und streute in das unmittelbare vor dem Zuge gelegene Gelände. Da hieß es nun zunächst, im feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer die Schienensprengung ausbessern und dann den Wagen wieder aufgleisen. Während das etwa 20 Minuten Zeit in Anspruch nahm, erwiderte die Besatzung das Feuer der Einwohner, das ebenso wie das der Zitadelle immer heftiger wurde. Roth aber gebuchte der Führer seinen Auftrag auszuführen und vorwärts zu fahren; als jedoch eine starke Schützenlinie sich von vorn dem Zuge näherte, gab er seine Absicht auf und fuhr feuernd langsam zurück. Wenn so auch der Auftrag nicht erledigt werden konnte, so wurde doch eintausendfrei festgestellt, daß die Festung noch vom Feinde besetzt war.

— Ein 15jähriger Offizier! Auf den Schlachtfeldern von Belgien ist Werner Rubuschof, Sohn des verstorbenen Stabsarztes a. D. Dr. Rubuschof in Rosenbergl in Oberschlesien, im Alter von 15 Jahren fünf Monaten soeben zum Offizier befördert worden. Er war als Kadett eingetreten.

helm, 3. Bt. verwundet in Frankfurt a. M. erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

**Eisernes Kreuz.** Der Gefreite Anton Gendler aus Unterhambach, im Infanterie-Regiment Nr. 129, erhielt in Russland das Eisene Kreuz.

**Eisernes Kreuz.** Dem Gefreiten der 10. Komp. 71. Infanterie-Regiments Franz Jakob aus Horas, Nefte des Mühlenbesitzer Schönherr daselbst, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

**Fürs Vaterland gefallen!** In einem Lazarett in Blois in französischer Gefangenschaft starb infolge eines Kopfschusses der Kaufmann Herr Wendelin Schlicher von Fulda. Der Verstorbene war im 2. Garde-Regiment zu Fuß und ein Bruder des Herrn Handelslehrers Aug. Schlicher in Fulda. Der tapfere Vaterlandsverteidiger wurde am 2. Oktober in französischer Erde mit militärischen Ehren beigesetzt. Die Nachricht an seine Angehörigen vermittelt durch das „Genfer Rote Kreuz“ der dortige katholische Pfarrer an den hiesigen Herrn Dompfarrer. — Ferner fand den Heldentod bei Obern der Unteroffizier d. Res., der Bankbeamte Justus Stüf, früher im Bankhaus L. Pfeiffer in Fulda, der kurz vor seinem Ableben mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

**(M) Nachruf!** Zu unserer gestrigen kurzen Notiz erhalten wir noch folgende Ergänzung: Den Heldentod starb bei den Kämpfen um Obern am 9. November der Leutnant der Reserve und Kompagnieführer Anton Gendler, der seit mehreren Jahren bei dem hiesigen Postamt als Telegraphenassistent angestellt war. Gendler hatte sich schon bei zahlreichen Gefechten in den Vogesen und an der Aisne rühmlichst ausgezeichnet und war Ritter des Eisernen Kreuzes.

**Aus der Verlußliste.** 1. Garde-Ertab-Regiment (Berlin): Gefr. d. Res. Karl Bub aus Niederkalbach, gefallen. — Füsilier-Regiment Nr. 80: Füsilier Julius Kullmann aus Weidenau, Schwerw.; Einj.-Freiwill. Franz Festädt aus Fulda, l.w.; Füs. Johann Behners aus Giesel, l.w.; Füs. Joseph Hartung aus Gainsell, l.w.; Füs. Johannes Kretsch aus Fulda, l.w.

**Landwirtschaftliche Winterschulen.** Von den 10 landwirtschaftlichen Winterschulen unseres Bezirks werden in diesem Winter fünf ihren Betrieb nicht eröffnen, nämlich Fulda, Eckwege, Hofgeismar, Gersfeld und Niegenhain. Die Anstalten zu Freilkar, Gelnhausen, Marburg, Melungen und Rotenburg dagegen werden ihren Schulbetrieb weiterführen.

**Weihnachtspakete für unsere Krieger.** Nachdem jetzt schon seit einiger Zeit die Märtchen, welche aus die kleineren Paketen zu besten sind, die von der Geberin zu 5 zu einem größeren Pakete vereinigt werden, in den Händen der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins sich befinden, wird noch einmal freundlichst daran erinnert, daß diese Pakete, welche an unsere Helden des XI. und XVIII. Armeekorps im Felde abgehen sollen, am 1. Dezember an der Sammelstelle — Stift Wallenstein in Fulda — abgeliefert sein müssen, damit alle zusammen rechtzeitig abgehen können. Auch wird noch bemerkt, daß, wenn auch Nichtmitglieder noch solche Märtchen mit Anweisung zu haben wünschen, dieselben Heinrichstraße 16a (Dr. Siemens) unentgeltlich zu haben sind. Auch können sonstige Liebesgaben, die speziell für die Truppen des XI. und XVIII. Armeekorps bestimmt sind, im Stift Wallenstein zur Weiterbeförderung abgegeben werden (auch von Nichtmitgliedern).

**Hochwasser.** Die Fulda ist infolge der seit einigen Tagen niedergegangenen Regenmassen stellenweise über ihre Ufer getreten.

**Reichskriegsunterstützung.** Die für die zweite Hälfte des Monats November noch nicht abgehobene Reichskriegsunterstützung ist Donnerstag, vormittags von 8 bis 1 Uhr bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.

### Aus russischen Briefen.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt:  
In einer Zeit, da die amtlichen Rundgebungen unserer Feinde an Wahrheitsliebe so ziemlich alles vermessen lassen, ist das Schöpfen aus Quellen privater Mitteilungen oft viel lohnender. Die folgenden Auszüge aus Briefen, die unseren Soldaten von Rußen her in die Hände fielen, lassen uns einen Einblick tun in die Denkwiese von Mitgliedern der russischen Armee. Diese zwanglosen Bekenntnisse schildern die Zustände und Begebenheiten treffender:

... schimpft nicht, wenn Ihr gedrückt werdet. Genaueres kann ich nicht schreiben; aber die ganze Geschichte liegt in der Disziplin und im Eindringen! Hingegen gingen, wie ich mich erinnere, alle Bemühungen unserer Junker auf die Zensuren hinaus. Das ist das Uebel! In der Tat konnten aber solche Subjekte auch nur einen Teil dessen erfüllen, was die Pflicht von einem tüchtigen Offizier fordert. Ihrem Beispiel folgend, zerstreuten sich natürlich auch die Soldaten in den Wäldern und der Offizier kann sie schon nicht mehr halten. Wir achten nicht auf die geistige Erziehung des Soldaten; desgleichen war auch in der Schule für unsere angehenden Offiziere die geistige Erziehung zu streng wissenschaftlich. Wir entfalten nicht den geistigen Ueberblick; weihen sie nicht in die Politik ein. So kommt es, daß, 1 oder 2 Offiziere die 220 Mann nur mit dem Revolver in der Hand beherrschen.

Ah Alexander! Wenn Du die Deutschen, oder gar die französischen Soldaten sehen könntest!

(Name unbekannt.)

... Jetzt blicken wir mit Hoffnung auf Russland, erwarten von ihm Energie und Beharrlichkeit im Kampfe

**Uk. Schaffung von Vorräten an Heizöl (Steinkohlenteeröl).** Im Anschluß an den Bericht vom 16. September d. Js. ist mitzuteilen, daß hinsichtlich der Förderung des Verbrauchs von Heizölen die Verhältnisse sich geändert haben. Die Gaswerke erhöhen im Interesse der Düngegewinnung die Ammoniakferzeugung und die Petroleumknappheit fördert die Verwendung von Gaslicht; beides steigert die Erzeugung von Gassteer sowohl wie von Gasölen und die Möglichkeit des Absatzes des letzteren steigt an Bedeutung. Auch kann mit einer allmählichen Vermehrung des Heizöls gerechnet werden. Unter so veränderten Verhältnissen erscheint es nicht mehr notwendig, den Heizölen vor dem Gasölen zu bevorzugen.

**Gartenbauverein.** Man merkte es an der gestrigen Monatsversammlung, daß die Kriegsdienstleistung auch die Reihen der Mitglieder des Gartenbauvereins gelichtet hat. Mit 51, etwa der Hälfte des Besuchs in normalen Zeiten, wurde die kleine Tagesordnung erledigt unter dem Vorsitz des Herrn Edmund Sell, dessen Platz zu Ehren des zufälligen Namenstags ein feurig-blühender Blumenstock (eine Begonie) zierte. Namens der Versammlung gratulierte Herr Lehrer Ritz-Petersberg. — Zur Eröffnung der Verhandlungen ehrte die Versammlung das Andenken an den verstorbenen Herrn Sanitätsrat Dr. Gensang durch Erheben von den Sigen. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß an 21 Mitglieder, die im Felde stehen oder sonstige zum Dienste des Vaterlandes einberufen sind, Liebesgaben gesandt worden sind, deren Verpackung fast ebenso große Schwierigkeiten machte, wie die Post bei der Verendung. Allein die Pakete hätten den Empfängern recht große Freude bereitet. Hierauf sprach Herr Ritz senior über das Einschlagen der hochstämmigen Rosenstöcke. Nach seinen fachmännischen Ausführungen braucht man damit nicht ängstlich zu sein; es habe Zeit bis nach dem ersten Frost, den der Edelrosenstock ganz gut vertragen kann. Herr Lehrer Ritz bringt seine Buchrosen ungeschlagen durch. Herr Phil. Reihardt senior läßt den Rosenstock mit dem Wurzelballen herausnehmen, in einen Mübel bringen und in den Keller stellen. Herr Deichmann verlangt zur Aufbewahrung der Dahlienknollen einen trockenen, luftigen Keller, sonst faulen sie. Herr Gutberlet rät, Spazienknollen höchstens zweimal treiben zu lassen, wenn sie in der Erde, nur einmal, wenn sie auf Wasser gezogen sind. Mehrere sachkundige Herren behandeln noch das zeitgemäße Thema von der Ueberwinterung der Gemüse im Keller oder in Gruben auf dem freien Land. Beide Orte sind gleichgut, wenn für frostfreie Beschaffenheit gesorgt und das Gemüse reif und trocken geerntet ist. — Fünf Mitglieder wurden neu aufgenommen und 51 Blumenstöcke an die Anwesenden vertheilt.

**(H) Gießzelle.** Die von unserer Gemeinde beschaffte neue Feuerpritze ist vorgestern seitens des Herrn Kreisbrandmeisters Simmer-Fulda, sowie der betreffenden Kommission abgenommen worden. Die Probe verlief bestens.

### Tagesneuigkeiten.

**Wfb. Bad Homburg, v. d. C., 16. Nov. (Nichtamtlich.)** Prinz Oskar von Preußen und Gemahlin haben heute nach fast siebenwöchigem Aufenthalt Homburg verlassen. Die hohen Herrschaften fuhren zunächst im Kraftwagen nach Frankfurt, von wo aus sie sich nach Schloß Biebrich an der Mosel begeben. Morgen reist Prinz Oskar nach dem Hauptquartier ab, während sich seine Gemahlin nach Berlin begibt.

### Generalkommando und Höchstpreise.

**Berlin, 16. Nov.** Die Strafkammer eines Landgerichts hatte, wie gemeldet, einen wegen Ueberschreitung der vom Generalkommando festgesetzten Höchstpreise angeklagten Händler mit der Begründung freigesprochen, daß das Generalkommando nicht beauftragt ist, Höchstpreise fest-

zusetzen. Nach dem Reichsgesetz vom 4. August d. Js. über Höchstpreise sind allerdings die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden mit dem Erlaß der erforderlichen Anordnungen betraut, aber durch das Gesetz über den Kriegszustand sind die Generalkommandos zuständig für alle Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Dem Vernehmen nach ist die zuständige Stelle im Reich mit der Prüfung der Frage beschäftigt.

**Berlin, 16. Nov.** In seinem Montagartikel im „Berl. Tagebl.“ sagt Theodor Wolff: Wir hoffen, den Krieg, den wir nicht herbeigerufen haben, so weiter zu führen, daß das Erreichte auf lange Zeit hinaus den Frieden verbürgt. Das ist der Gedanke, in dem unser Volk seine Besten und Liebsten hingibt, und heldenhaft jedes Opfer auf sich nimmt. Das ist das Ziel des Kampfes, wenigstens den Kindern und Enkeln den unendlichen Segen zu sichern, der in dem Frieden liegt.

### Eine Bitte englischer Frauen.

**Wfb. Aachen, 11. Nov. (Nichtamtlich.)** Hiesige englische Frauen sandten eine Eingabe nach London, in der es heißt: „Die in Aachen lebenden britischen Frauen richten die dringende Bitte an die britische Regierung, die deutschen und österreichischen Zivilgefangenen, soweit sie nicht verdächtig sind, auf freien Fuß zu setzen und den Inhaftierten ein der britischen Nation würdiges Unterkommen zu sichern. Außerdem fragen sie an, was mit den Frauen und Kindern der jetzt in Deutschland inhaftierten Briten geschehen soll, da sie ihrer Ernährer beraubt, der Gnade und Ungnade der deutschen Regierung oder Privatpersonen ausgeliefert sind. Die englischen Frauen in Aachen möchten der britischen Regierung unterbreiten, daß sie bisher von der deutschen Behörde mit größter Schonung und Rücksicht behandelt worden sind, wie es dieser großen und starken Nation würdig war. Wie es aber die deutsche Regierung jetzt für richtig erachtet, mit uns zu verfahren, nachdem die traurigsten Auslagen von Zivilgefangenen aus England eingetroffen sind, muß abgewartet werden.“

### Ein deutscher Protest gegen amerikanische Waffenlieferung.

**Amsterdam, 16. Nov. (etr. ffr.)** Die „Times“ meldet aus Washington: Nach der „New York World“ hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei der amerikanischen Regierung gegen die Fabrikation und die Ausfuhr von Waffen und Munition für die Verbündeten durch amerikanische Firmen protestiert. Der Botschafter erklärte, es sei ein offenkundiger Neutralitätsbruch, wenn man glaube, daß den Verbündeten Waffen zugeführt werden, während ein gleiches Zuführen von Waffen für Deutschland infolge der Kontrolle, die Großbritannien auf der See ausübe, unmöglich sei. Der Protest gründet sich, sagt die „Times“ auf Veröffentlichungen in der Presse, wonach eine Schiffahrtsgesellschaft Unterseeboote für England baue. Die „Times“ fügt hinzu, daß der Protest vielleicht begründet sein würde, wenn die Schiffe fertig nach England geliefert würden. Die Schiffsbauer jedoch seien der Ansicht, daß ein Neutralitätsbruch nicht vorliege, da nur einzelne Teile dieser Unterseeboote ausgeführt würden und die Zusammenlegung erst dann in England erfolge. Dennoch geben die Schiffsbauer zu, daß sie ihre Aufträge erst ausführen können, wenn sie die offizielle Zustimmung der amerikanischen Regierung hierzu erlangt haben.

**Wfb. Paris, 16. Nov. (Nichtamtlich.)** Meldung der „Agence Havas“: Caillaux und Frau haben sich gestern nach Brasilien eingeschifft. Der ehemalige Ministerpräsident ist beauftragt, verschiedene Landeserzeugnisse daraufhin zu untersuchen, ob sie sich zur menschlichen Nahrung bzw. zu Zwecken der nationalen Verteidigung eignen.

**Wfb. Konstantinopel, 16. Nov. (Nichtamtlich.)** Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Ruhestands Pension des englischen Generals Woods Pascha gestrichen wurde, weil er die Pensionsgebühr nicht bezahlte hatte.

als ich dort 700 Offiziere, davon 42 der Unfrigen fand. Es stellte sich heraus, daß wir uns 18 Stunden länger, als die anderen verteidigt hatten.  
(Name nicht festzustellen.)

Die Vernichtung meines Korps ist einem bis ins Kleinste durchdachten Plane gemäß erfolgt. Man hat, wie erzählt wird, die Katastrophe vorhergesehen.

Wir standen vor keiner Wahl, denn Frankreich forderte beharrlich, daß wir vorgehen sollten.

Es gelang mir im letzten Momente, ungeachtet des furchtbaren Feuers, alle Geschütze meiner Batterie unbrauchbar zu machen.

Nach furchtbarem dreitägigem Kampfe bei Tannenbergt war meine ganze Batterie vernichtet. Unglücklicherweise bestand keine Möglichkeit, sich durchzuschlagen. Wir hatten vier Nächte nicht geschlafen und vier Tage nicht gegessen. Es blieb nur das Eine — sich zu erschöpfen, aber ich konnte das in letzter Minute nicht machen! Mehr als wir getan haben, konnte nicht getan werden.  
gez.: Oberleutnant L. 36. Art.-Brig. Nestanoff.

Wir waren, nachdem wir vier Tage ohne Ruhe, ohne Schlafen, ohne Nahrung waren und dabei gefochten hatten, derartig ermüdet, daß wir schließlich im feindlichen Feuer schliefen! Weder Mann noch Ros hatten seit fünf Tagen Nahrung oder Trank erhalten. Man trank aus schmutzigen Tüchern, um irgendwie den Durst zu löschen. Mein Train, der sich während der letzten Tage stets im Feuer befunden hatte, wurde beim Rückzug verstreut, ein Teil schließlich von mir vernichtet. Am 17./30. August wurden die letzten Reste unseres Regiments vernichtet. Ein kleiner Rest, der sich noch durchschlagen wollte, wurde gefangen genommen. Ich war bei dem Kommandanten, es war kein Sol-

Hauptmann Paul Mjasnikoff.

Als uns die Deutschen von allen Seiten umringt hatten, ergab sich unser 15. Korps. Wir aber, das heißt unsere Division, Preteizow, Konstantinow, ich, Kolbergin und einige Kompagnien des Regiments Kapotski beschloßen, uns nach Russland durchzuschlagen. Von den Unseren aus Swenigorod waren vier Kompagnien und mit vier Maschinengewehren. Schießen konnte nur die Artillerie. Wir aber gingen mit dem gefüllten Bajonett vor. Es war ein ununterbrochener Schrecken, Lote und Verwundete lagen überall im Wald umher. Wir kämpften drei Stunden und durchbrachen den Ring in der Richtung auf die russische Grenze. Sechs Werst von der Grenze stießen wir auf einen neuen Ring bei dem Dorfe Rudakowjezow. Hier kämpften wir von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Man überschüttete uns mit Geschossen, wir verschossen die letzten Patronen! Gegen Morgen verstreute sich ein Teil, ein Teil war tot und viele verwundet. Ich blieb allein! Ob ich allein weiter wollte, riefen mich die Verwundeten an, ich soll sie nicht verlassen! So blieb ich der letzte meines Regiments und wurde gefangen genommen. Allein kam ich nach Reisse. Aber wie erschrocken ich,

## Kriegs-Allerlei.

Graf Tisza über den Krieg.

Kopenhagen, 16. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza empfing den Korrespondenten des Berliner Tageblattes in besonderer Audienz und äußerte: Der Krieg war auch für Ungarn zur Notwendigkeit geworden. Wenn er nicht jetzt gekommen wäre, hätten wir ihn in wenigen Jahren gehabt. Unsere Truppen sind von Tapferkeit bejeelt. Die Soldaten sind schwer zurückzubalten und lieben Sturmangriffe. Erst in letzter Zeit sind sie etwas vorsichtiger geworden, ihre Opferfreudigkeit ist aber dieselbe. Als vor einigen Tagen der Befehl zum Rückmarsch gegeben wurde, bissen alle vom Kommandeur bis zum Gemeinen die Zähne zusammen vor Aufregung. Ich erblicke in dem Geiste, der unsere Truppen beherrscht, den vollgültigen Beweis für die Gerechtigkeit unserer Sache. Unser Volk ist jetzt eine große Einheit; die Grenzbevölkerung, Rumänen und Serben, wetten mit unserer eigenen Rasse in der Tapferkeit. Die Opfer dürfen nicht vergeblich gebracht sein. Ein bin ein alter Freund englischer Ideale. Deshalb wurde ich durch den Krieg merkwürdig berührt. Man behauptet, in England regiere nur der Volkswille, doch ist der Weltkrieg die Frucht des Samens, den ein einzelner Mann, nämlich König Eduard gesät hat. Der Krieg ist das Ergebnis der persönlichen Politik in der schlimmsten Bedeutung des Wortes, einer persönlichen Laune entsprungen und gegen die eigenen Interessen Englands gerichtet. Denn für England wäre ein vollständiger Sieg gefährlicher, als eine Niederlage. Eine weitere Vermehrung der russischen Macht würde überall in vitalen Interessen Englands eingreifen.

Die Streitkräfte an der kaukasischen Grenze.

Nach Berichten des „Corriere della Sera“ aus Petersburg stehen auf russischer Seite an der kaukasischen Grenze

gewöhnlich drei Armeekorps von je zwei Infanterie, einer Jäger- und einer Kavallerie-Division. Das Kommando zweier Korps ist in Tiflis, das des dritten in Bladifavlas. Ferner können die beiden turkestanischen Korps aus Taschkent und Aschabad leicht hinzugezogen werden. Das 3. kaukasische Korps hat jedoch jüngst an der Weichsel mitgekämpft. Die Türken verfügen an der kaukasischen Grenze über drei Armeekorps von je drei Divisionen, dazu über 15 000 bis 20 000 kurdische Reiter. Man glaubt in Petersburg, daß die Türken wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht über die hochgelegene kaukasische, sondern mit der Richtung Tabris über die persische Grenze auf russisches Gebiet dringen werden. Der persische Gesandte in Petersburg bestritt, daß ein Bündnis oder überhaupt ein Abkommen zwischen Persien und der Türkei bestehe.

Ein gefährlicher Fund. In dem Schlamm einer Donauinsel wurde ein Seetorpedo von 380 Zentimeter Länge, 40 Zentimeter Durchmesser und 450 Kilogramm Gewicht gefunden. Der Torpedo war russisches Fabrikat, hatte noch die vollständige, unbeschädigte Sprengladung und scheint bereits mehrere Wochen an der Stelle gelegen zu haben.

Der Soldatenwitz und die Feldpost. In einer preussischen Landsturmeitung wird die Frage behandelt, warum die Feldpostbeamten in blauer Uniform und nicht feldgrau ausgerüstet seien. Die Antwort hieß allgemein: „Wenn die feldgrauen wären, dann tät man schon gleich gar keinen sehen!“

Der Rächer seiner Familie. Der 60 Jahre alte Rentier Schäfer hat in dem Kriege seine 4 Söhne und seine beiden Schwiegersöhne verloren. Seine Frau wurde beim Erhalten der Nachricht wahnsinnig. Der alte Mann hat sich jetzt als Kriegerwillkür gemeldet, um die Gefallenen zu rächen. Er ist bereits bei einem bayerischen Regiment angenommen worden.

Wozu ein gutes Gedächtnis nützen kann. Ein Veramann in Deutschböhmen las, so melden die „Münd.

R. N.“, wie alle anderen, täglich die Kriegsberichte in den Zeitungen. Bei den Berichten aus Frankreich fiel ihm die Wiederholung eines Ortsnamens auf in Verbindung mit erbitterten Kämpfen. Plötzlich erinnerte er sich, daß er vor 25 Jahren in der Nähe dieses Ortes als Arbeiter an einer Kabellegerung beteiligt gewesen war. Er machte hiervon Meldung, die über Wien an den deutschen Generalstab ging. Wie wichtig seine Meldung war, ging daraus hervor, daß er nach ein paar Tagen ein Dankschreiben mit der Mitteilung erhielt, daß das Kabel nach seinen Angaben gefunden worden sei.

### Gottesdienstordnung.

Mittwoch, 18. November. (Fest der hl. Elisabeth.) Dom 5, 6, 8 und 7 Uhr hl. Messen 8 Uhr Pfarramt mit Predigt 10 Uhr Bischöflich. Hochamt, 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Bischöfliche Vesper — Stadtpfarrkirche 5 1/2 Uhr Andacht, 7 Uhr hl. Messe und Predigt 9 1/2 Uhr Amt und Predigt nachm. 2 1/2 Uhr Andacht — Pfarrkirche zum hl. Geiste, 7 1/2 Uhr Andacht der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt mit Predigt, nachm. 7 1/2 Uhr Christenlehre, 8 Uhr Andacht. — Severische Bis auf weiteres nur Montags, Mittwochs und Donnerstags hl. Messe mit Kommunion Austeilung. — Frauenberg. hl. Messe von 5-6 Uhr, 7 Uhr hl. Messe mit gemeinsamer Kommunion für das kath. Militär, 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr feierliche Vesper mit sakramentalem Segen.

Donnerstag, 19. November. (Fest der hl. Elisabeth.) Abklatztag für alle Gläubigen, Frauenberg. hl. Messe von 5-7 Uhr; in der 5 und 7 Uhr-Messe Generalkommunion für die Klerikalen; während der 8 Uhr-Messe Andacht zur hl. Elisabeth; 9 Uhr Festpredigt und Beichtamt mit Austeilung. Nachm. 4 1/2 Uhr Festversammlung für die Klerikalen mit Predigt und Andacht zu Ehren der hl. Elisabeth.

Freitag, 20. November. Frauenberg. Gegen 6 1/2 Uhr Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Franziskaner-Missionsvereins.

### Wetterausichten.

Aufsteigend, vereinzelt leichte Regenböen, ziemlich kühl, nordöstliche bis westliche Winde.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten ist die städtische Spar- und Vorschußkasse mit dem Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland in eine Arbeitsgemeinschaft getreten.

Die städtische Spar- und Vorschußkasse vermittelt auf Antrag der Später insbesondere die Prämienziehung, wenn erforderlich durch Abführung der Versicherungsprämie aus dem Sparguthaben.

Nähere Auskunft erteilt die Spar- und Vorschußkasse.

Fulda, den 16. November 1914.

Der Magistrat.

Maschinenbauhule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektrotechnik. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

# Persil

wäscht und desinfiziert

# Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

## Abschriften

mit der Schreibmaschine sind zu vergeben, event. wird eine Schreiberin ausbilsweise eingestellt. Stenographistin bevorzugt. Angebote mit Forderungen unter T. B. 1157 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

## Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe abholen bei F. Mehler bei Gerry Reichsbank-Kassierer Kühn, Heinrichstraße 33L.

## Fast neuer Jaadwagen

mit Verdeck billig zu verkaufen. Offerten unter 1158 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

# Weihnachts-Verkauf!

## Außergewöhnlich billige Angebote.

Kleiderstoffe:      Blusenstoffe:      Unterröcke:      Schürzen:

**Cheviot**, reine Wolle, 95  
95-130 cm br., Meter 2.95 bis

**Kostümstoffe**, solide Qualitäten, 130 cm breit, Meter 3.75 bis 1.75

**Schotten** für Kleider und Röcke 95-110 cm breit, Meter 2.75 bis 1.25

**Blusenstoffe**, moderne Streifen, Meter 1.95, 1.65, 1.10

**Blusenstoffe**, neue Schotten, Meter 2.25, 1.75, 1.45, 1.20

**Blusenstoffe**, grosses Sortiment, Meter 2.25, 1.75, 1.30, 95

**Unterröcke** aus Halbtuch, schöne Façons, 5.50, 3.25, 2.50

**Unterröcke** aus Moiré, gute Qualitäten, 9.50, 7.75, 5.50, 3.95

**Unterröcke** mit Trikot-Rumpf und seidene Volants, 15.-, 12.-, 8.50, 6.50

**Hauschürzen** aus waschechtem Siamosen 1.45, 1.10, 0.95, 75

**Blusenschürzen** schöne Façons, 2.50, 1.95, 1.75, 1.25, 95

**Kleiderschürzen** nur gute Qualitäten, 6.-, 4.95, 3.75, 2.50, 1.35

# Geopold & Schwege

Mittelstraße 10



Statt besonderer Anzeige.

Der liebe Gott hat meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte

# Wendelin Schlizer

Gefreiter der Res. im 2. Garde-Regt. zu Fuß

im Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland sterben lassen.  
Er erlag seinen schweren Verletzungen am 2. Oktober in Feindesland.  
Fulda, Giesel, den 17. November 1914.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen aller trauernden Anverwandten  
**Frau Marie Schlizer**  
geb. Komp.

Das Seelenamt findet Mittwoch den 25. d. Mts., morgens 7/8 Uhr im hohen Dome statt.

## Handelskammer zu Hanau. Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so scheinen sich doch in privaten Händen immer noch erhebliche Goldvorräte zu befinden.

Eine weitere Verstärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank ist für unsere wirtschaftliche und finanzielle Kriegsrüstung von hoher Bedeutung und so wird es für den Einzelnen geradezu **vaterländische Pflicht, seine Goldstücke während des Krieges nicht zurückzubehalten**, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen, Reichsbankstellen oder Postämtern gegen Banknoten oder Darlehns-Kassenscheine, welche den vollen Wert haben, einzutauschen.

Insbondere richten wir an die Gewerbetreibenden unseres Bezirks die dringende Bitte, auf solche Weise die in ihre Hand gelangenden Goldmünzen zur Einwechslung zu bringen.

Hanau, den 17. November 1914.

1155

Die Handelskammer zu Hanau.

Canthal.

Der Syndikus

Dr. phil. Grambow.

## Bernh. Quink, Fulda

Marktstrasse 10

Spezialgeschäft feinerer Korsetten.

Ferner beste Bezugsquelle für alle Arten von  
Strümpfen, Handschuhen,  
Damen- und Herren-Wäsche,  
Krawatten,  
Unterzeuge (echt Lahmann).

Merkel & Kienlin'sche  
Strickgarne.

Das deutsche Volk will seiner „Emden“  
danken.

Es will sie ehren, jene unverzagten Streiter für deutsche Ehre und Macht, die todesmüthig, ruhelos, ohne Hilfsquellen und ohne Heimatshafen, gehend von blutdürstiger Meute, den Ozean durchkreuzten. Unvergleichbar sind ihre Heldentaten!

Die ganze Welt soll sie erfahren, unserem Vaterlande zum Ruhme, den Feinden zur Schande, unserem Kaiser zum Preise, dem Schöpfer und Förderer unserer tapferen Flotte und allen denjenigen zur Ehre, die unter Ihm ihr dienen.

Wir alle, zu deren Schutz sie Tag und Nacht tätig, wir wollen zusammentragen die Ehrenspende für unsere „Emden“ in Form einer Marke, die überall käuflich ist.

Es soll nicht die Höhe des einzelnen Betrages, sondern die Anzahl der Geber entscheiden, wie groß des Volkes Liebe und Erkenntlichkeit.

Heilige Dankspflicht liegt uns auf; wir mahnen daran nicht vergeblich. Ein jeder Deutsche, reich und arm, alt und jung wird freudig die „Emden-10-Pfennig-Marke“ kaufen und sie versenden in alle Welt zur Verherrlichung Deutschlands.

Der Vertrieb der „Emden-10-Pfennig-Marke“ geschieht durch unsere Hauptstelle Weimar. Wir bitten auch alle Behörden, Verbände, Vereine, Schulen und Anstalten um reichlichen Bezug.

Weimar, den 6. November 1914

Mitteldeutscher Verband, Hauptstelle Weimar.

Geschäftsnummer 5 K 14/14

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Stadt Fulda belegene, im Grundbuche von Fulda Band 15, Blatt Nr. 906 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Webers **Adam Joseph Gärtner**, Johann Adams Sohn von **Sorab**, dormalen zu Fulda, verheiratet und in allgemeiner Gütergemeinschaft lebend mit **Franziska geb. Bauer**, eingetragene Grundstück: 1154

Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 1225

228 cc.

Königstraße = 2,11 Ar,  
Haus Nr. 64/68,

a) Wohnhaus mit Hofraum,  
1980 Mark Nutzungswert,

b) Waschküche,  
18 Mark Nutzungswert,

c) Stall,  
12 Mark Nutzungswert,

Gebäudesteuerrolle Nr. 523,  
Grundsteuerunterlagen Artikel  
Nr. 1384

am 22. März 1915  
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 76, versteigert werden.

Fulda, den 13. November 1914.

Königliches Amtsgericht,  
Abteilung 5.

5-10 M und mehr im Hause täglich zu verdienen. Postkarte gen. R. Hinrichs, Hamburg 16.

## Gas

billigste und für die Augen  
angenehmste Beleuchtung.

### Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst

### Automaten-Leitungen

werden kostenlos ausgeführt

und gibt hierüber nähere Auskunft die 894

Direktion des städtischen  
Gas- und Wasserwerks.



## Militär-Unterzeuge

Socken, gestrickte Westen, Hemden  
Hosen, Leib-Blinden, Knie-Wärmer  
Ohren-Schützer usw. :: Strickwolle.

## Josef Zahner, Fulda

1049

Buttermarkt.

## Sicherste Aufbewahrung von Wertpapieren, Juwelen usw. ermöglicht unsere feuer- und einbruchsichere Stahlkammer,

deren verschliessbare Fächer wir zum Preise von 5 bis 12 Mark für's Jahr vermieten.

Aufbewahrung von **versiegelten Wertstücken** gegen geringe Gebühr.

**Hessischer Bankverein Aktiengesellschaft, Filiale Fulda**  
Kaiserplatz 9.

## ✂ für Winterbedarf ✂

offertiere in nur prima besten  
Qualitäten

**Hütten-Koks 1, 2, 3**

für Zentralheizung, für irische und  
Dauerbrandöfen (Anthraziterkohle),

**Anthrazit-Eisform-Brikets,**

**Kupfereisen- und Braunkohlen-**

**Brikets** sowie kleingebeiltes

**Tannenholz,**

zentner- und meierweise. 1159

Anlieferung sofort.

Billigste Preise.

**Burkard Wiegand**

Kanalstraße 4. Telefon 135.

**Zu vermieten:**

für sofort oder später

**2 schöne Wohnungen,**

bestehend aus 5 und 4 Zimmern

mit allem Zubehör, an ruhige

Mieter Lindenstraße 221.